



Wir gewinnen durch Verzicht

Was tun gegen die Krisen unserer Zeit? Philosoph Gerhard Stremlinger zieht historische Rückschlüsse.

Sie behandeln in Ihrem aktuellen Buch das Erdbeben von Lissabon im Jahre 1755 und seine Nachwirkungen auf das europäische Geistesleben. Auch in unseren Zeiten gerät die Welt derzeit mächtig ins Wanken. Klimawandel, Corona und politische Unruhen bereiten den Menschen Sorgen. Wie wirkt sich das auf unsere Psyche, unser Verhalten aus?

GERHARD STREMLINGER: Die Sorgen sind wahrlich berechtigt. Viele fühlen sich zurückgestoßen in eine Grenzsituation und sind verwirrt und

überfordert. Die Verhaltensweisen, die solcher Unsicherheit entspringen, sind vielfältig: Manche lenken sich, wie gewohnt, mit Pseudoaktivitäten und bloßer Unterhaltung ab, andere halten inne und stellen sich den Jahrtausende alten Fragen nach dem Woher, Wohin, Wozu, nach dem Sinn des Ganzen und fragen sich, was wir jetzt am besten tun sollten.

In Portugal wurde das Erdbeben zum Auslöser grundlegender Modernisierungsschritte. Einige sind der Meinung, dass der neue Dauerausnahmestand auch Chancen bietet. Aktivisten, Wissenschaftler und

Klimapolitiker haben deshalb begonnen, Corona und die Klimakrise zusammenzudenken. Sehen Sie hier eine Zukunftsperspektive?

Ja, solche Ausnahmesituationen ähneln einander in der Weise, dass sie Menschen mit den negativen Seiten des Lebens, mit den Abgründen des Daseins unmittelbar konfrontieren. Wenn es richtig ist, dass der

SARS-Virus von Tier auf Mensch übertragen wurde, dann sollten wir uns dringend fragen, warum das so ist und wie wir es künftig verhindern können. Wenn uns dies nicht gelingt, wird dieser Pandemie sehr wahrscheinlich die nächste folgen und der Kampf ums Dasein immer blutiger werden.

Schon Ende des 19. Jahrhunderts wurde erstmals festgestellt, dass das Klima nicht nur natürlichen, sondern auch künstlichen, durch Menschen erzeugten Einflüssen unterliegt. Mittlerweile wird davon ausgegangen,

dass der gegenwärtige Klimawandel in erster Linie vom Menschen verursacht wird. Warum aber tun wir denn nicht, was für richtig halten?

Ich vermute, dass dieses Phänomen – als richtig Erkanntes nicht zu tun – mit der Besonderheit der menschlichen Psyche zusammenhängt. Im emotionalen Nahbereich, also in erster Linie gegenüber nahen Verwandten,



Freunden, guten Bekannten oder Kollegen, gibt es zumeist beides: selbstbezogenes, aber auch altruistisches, wohlwollendes Verhalten. Wir empfinden echte Freude, wenn es ihnen gutgeht, und wir sind betrübt, wenn diese leiden. Aber der Bereich solch komplexer psychischer Reaktionen ist eng begrenzt. Außerhalb emotionaler Nähe gibt es zu wenige wohlwollende Antriebe, die nötig wären, um uns zu positiven, als notwendig erkannten Handlungen zu motivieren.

Könnte das Leugnen auch damit zu tun haben, dass die Klimakrise unseren Lebensstil bedroht?

Natürlich. So wird das zumeist aufgrund unserer Bequemlichkeit und der Angst vor Veränderung – besonders jener, denen es noch gutgeht – empfunden. Wahr dürfte allerdings gerade das Gegenteil sein: Nicht ein Handeln, um den Kollaps des Klimas abzuwenden, bedroht den Wohlstand, sondern der Klimawandel bedroht diesen. Wir mögen künftig auf manches verzichten müssen, auf den exzessiven Konsum von rotem Fleisch etwa oder auf Flugtrips zu Cocktailpartys. Aber wir werden auch vieles gewinnen: mehr grüne Jobs, weil viele Gebäude bepflanzt und Photovoltaikanlagen auf allen nach Süden ausgerichteten Hausdächern montiert sind, mehr sauberes Wasser, mehr Stille und Wohlfühl auf einem wieder abgekühlten Planeten, mehr Gemeinschaft, mehr reine Luft ohne Feinstaub -

ZUR PERSON

Gerhard Stremlinger lehrte Philosophie an der Karl-Franzens-Universität in Graz und an der University of Minnesota in Minneapolis. Stremlinger hat sich vor allem als Herausgeber und Übersetzer der Werke von David Hume einen Namen gemacht.

KARL ACHAM



und wahrscheinlich auch weniger Steuern, weil Menschen aufgrund des Verzehrs biologischer Nahrungsmittel gesünder leben. Kinderlungen werden wichtiger als Dieselmotoren sein, und vielleicht sehen Stadtbewohner nachts wieder die Milchstraße.

Sie haben sich in Ihrem Buch intensiv mit der schwersten europäischen Krise des 18. Jahrhunderts auseinandergesetzt. Welche positiven Schlussfolgerungen können Sie abschließend auf die Krisen unserer Zeit ziehen?

Positiv war, dass eine kontrolliertere, an der Erfahrung und am Experiment orientierte wissenschaftliche Denkweise zunahm. So gilt das Jahr des

Bebens auch als Geburtsstunde der Erdwissenschaften und des erdbebensicheren Bauens. Aber außerhalb des wissenschaftlich-technischen Fortschritts haben Menschen sich aufgrund der Katastrophe nicht weiterentwickelt. Trotz allen Schreckens, obwohl innerhalb weniger Stunden im Goldenen Lissabon etwa 60.000 Menschen starben (bei wesentlich geringerer Bevölkerungszahl als heute), begann einige Monate nach dem Beben

der Siebenjährige Krieg. Es war dies die erste globale kriegerische Auseinandersetzung der Menschheit, eigentlich der erste Weltkrieg. Portugiesen kämpften auf Seiten der späteren Sieger Großbritannien und Preußen. Und Spanien an der Seite Frankreichs, Österreichs und Russlands. Trotz allen Elends im Südwesten Europas waren die Menschen offenbar nicht willens oder fähig, ihre Selbstsucht zu zügeln und Frieden zu schließen.

Die großen Krisen unserer Zeit betreffen Millionen Menschen VANE NUNES